NACHRUFE UND BIOGRAPHIEN

Adolf Armbruster 80 Jahre

Am 14. Januar 1970 beging der frühere Direktor des Radolfzeller Milchwerkes, Diplomlandwirt Adolf Armbruster, zurückgezogen, doch in bester Verfassung im schönen Heim auf der Mettnau seinen 80. Geburtstag. Der Tag war nicht nur Veranlassung für den Jubilar, im Rückblick auf ein erfülltes und erfolgreiches Leben dankbar zu bekennen: „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet" –, es war auch ein Tag, an dem so mancher Landwirt in Oberbaden des Mannes gedachte, der entschlossen und zielbewußt die Milchwirtschaft und damit die heimische Viehzucht und Landwirtschaft entscheidend entwickelt und gefördert hat.

Adolf Armbruster stammt aus einer alteingesessenen Gastwirts- und Landwirtsfamilie in Wilferdingen (Kreis Pforzheim). Der „Adler" lag an der seit altersher viel befahrenen Straße von Straßburg über Kehl – Durlach – Pforzheim nach Stuttgart und war ein stark frequentierter Gasthof, in dessen Saal häufig Versammlungen stattfanden, unter anderem auch des Landwirtschaftlichen Vereins für den Amtsbezirk Durlach. Die Kinder – ein Mädchen und 2 Buben – bekamen da allerhand interessante und wichtige Dinge zu hören; sie mußten auch tüchtig in der elterlichen Landwirtschaft mithelfen. Nach dem Besuch der Oberrealschule Pforzheim (1900–1909) entschloß sich der junge Mann nach einigem Zögern – seine Vettern rieten ihm zum Studium der Ingenieurwissenschaften –, die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim zu besuchen; das in ihm steckende bäuerliche Fühlen und Denken hatte sich durchgesetzt. In Hohenheim studierte er 6 Semester, besonders Betriebslehre, Tierzucht und Pflanzenbau als wichtigste Fächer. Der spätere Raiffeisenmann zehrte sein Leben lang von diesen Hohenheimer Jahren: er kam bei Versammlungen landwirtschaftstechnisch nie in Druck, und die theoretische Ausbildung war eine solide Grundlage für das betriebswirtschaftliche Denken überhaupt. Von 1912 bis 1913 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim Bad. Train-Batl. Nr. 14 in Durlach und schloß seine Militärzeit mit der Ausbildung im Proviant- und Feldmagazindienst ab.

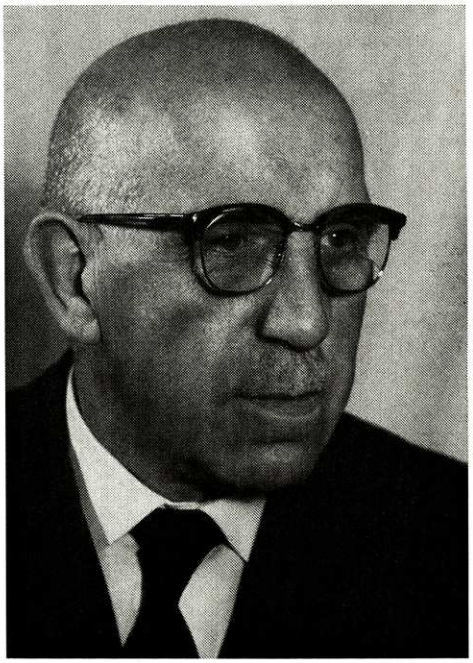
Die erste Stelle als Landwirtschaftslehrer von November 1913 bis März 1914 führte ihn an die Landwirtschaftliche Kreiswinterschule Meßkirch unter dem damaligen Gr. Landw. Inspektor Hartmann Seifer, eine für den ferneren Lebensweg entscheidende Station. Zur Meßkircher Schule gehörten die Amtsbezirke Meßkirch, Pfullendorf und Überlingen, ein Gebiet, in dem die Zucht des Höhenfleckviehs beispielhaft betrieben wurde, in Meßkirch unter der verdienstvollen Leitung des Bezirkstierarztes Zimmermann. Es folgte bis Kriegsbeginn landwirtschaftliche Praxis auf der Kgl. Domäne Schaichhof im Oberamt Böblingen.

Von 1914–1916 war Adolf Armbruster in der Militärverwaltung (Intendantur) tätig, zunächst als Verwalter des Kornlagerhauses Engen. Der Genossenschaftsverband bad. landw. Vereinigungen Karlsruhe hatte als selbständige Bezirksgenossenschaft in Zusammenarbeit mit dem (Verbands-) Getreidebüro Mannheim die Getreideerfassung vorzunehmen und ihre Mitglieder mit Bedarfsstoffen zu versorgen. Nach einer kurzfristigen Tätigkeit beim Proviantamt Heuberg diente Adolf Armbruster vom Frühjahr 1915 bis Herbst 1916 bei der Etappenintendantur 7. Armee in Frankreich und wurde – nach dem Tode des einzigen Bruders – Ende 1916 zum Provianamt Karlsruhe versetzt (Leiter der Rauhfuttersammelstelle).

Auf Anforderung des Generalsekretärs Georg Schnepf wurde Adolf Armbruster aus dem Militärdienst entlassen und trat am 1. Mai 1918 als Verbandssekretär in die Dienste des Genossenschaftsverbandes bad. landwirtschaftl. Vereinigungen in Karlsruhe. Von 1918 bis 1962, also 44 Jahre, sollte Adolf Armbruster als aktiver Raiffeisenmann im landwirtschaftl. Genossenschaftswesen in drei Tätigkeiten fruchtbar wirken. Als Verbandsprüfer, Redner in zahllosen Versammlungen und Verbandssekretär in einer durch Kriegsende, Ernährungssorgen und Inflation geprägten Zeit erlernte Armbruster die genossenschaftliche Praxis von Grund auf.

Am 1. Oktober 1924 übernahm er die Leitung der Bezirkszentrale Stockach der bad. landwirtschaftl. Hauptgenossenschaft eGmbH. mit den Lagerhäusern in Hilzingen, Radolfzell, Meßkirch, Pfullendorf, Markdorf, Frickingen, Mühlhofen und später Überlingen/See. Die Umsätze der Lagerhäuser waren noch sehr klein, da erst seit dem 23. November 1923

die „feste" Rentenmark ausgegeben war und drei Genossenschaftsorganisationen miteinander konkurrierten. Anfang 1925 wurde aus betriebsrationellen Gründen das Lager Hilzingen mit dem Getreidelagerhaus Engen in einer neuen Bezirksgenossenschaft GmbH. vereinigt. Schon bald beherrschte jedoch die Bezirkszentrale Stockach in ihrem Bereich den Getreidemarkt. Hier wie im ganzen Lande und im Reich erwies sich die Zersplitterung der Landwirtschaft in mehrere Organisationen als belastend und schädigend. So kam es schließlich unter dem Reichslandwirtschafts- und späteren Finanzminister Dr. Hermann Dietrich, dem früheren Oberbürgermeister von Konstanz, am 28. November 1929 zu einer Zusammenlegung – die Zusammenarbeit hatte schon früher begonnen – unter der neuen Bezeichnung „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden – Raiffeisen – e. V. Karlsruhe"; auch in den einzelnen Gemeinden erfolgten die entsprechenden Um- und Neu-Organisationen. Adolf Armbruster hatte das Genossenschaftswesen (Karlsruher Richtung) organisatorisch und geschäftlich im hiesigen Bereich in Ordnung gebracht.



In diese Zeit fällt nun die Berufung von Adolf Armbruster zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied beim Milchwerk Radolfzell eGmbH., eine in persönlicher Hinsicht wie auch im Hinblick auf die oberbadische Milchwirtschaft wichtige und bedeutsame Entscheidung. Hier fand Adolf Armbruster seine endgültige Aufgabe.

Im westlichen Bodenseegebiet mit seinen natürlichen Voraussetzungen für die seit 1845 von Meßkirch ausgehende oberbadische Fleckviehzucht war seit Jahrzehnten neben der Fleischproduktion auch die Produktion von Milch und Butter bedeutend geworden. Es bildeten sich zunächst nach Allgäuer Muster Privatmolkereien, aber besonders Ortsbuttereigenossenschaften mit Magermilchrückgabe; 1892 gründete Landw.-Inspektor Gaub, Meßkirch, in Villingen den Verband badischer Zentrifugenmolkereien – später Badischer Molkereiverband Karlsruhe. Während des ersten Weltkrieges kam es am 12. Mai 1917 zur Gründung des Trocknungswerkes Radolfzell GmbH. (später Radolfwerke GmbH.), das die Milch der oberbadischen Molkereien und Sammelstellen erfaßte und hauptsächlich nach Mannheim leitete. Nach dem Kriege erwarb am 1. Januar 1922 die Bad. Landw. Hauptgenossenschaft von den Radolfwerken die Radolfzeller Milchzentrale, am 1. Januar 1926 übernahm die am 15. Oktober 1925 gegründete „Oberbadische Milchzentralgenossenschaft Radolfzell eGmbH.", den Betrieb, der inzwischen über eine neu erbaute Molkerei verfügte.

Der damalige Direktor des Milchwerkes mußte wegen Unregelmäßigkeiten am 19. September 1928 entlassen werden. In dieser kritischen Situation trat Adolf Armbruster am 16. Oktober 1928 seine Tätigkeit als geschäftsführendes Vorstandsmitglied (= Direktor) beim Milchwerk Radolfzell an, die er über 33 Jahre ausüben sollte.

Es ist im Rahmen dieses Beitrages nur möglich, die für die Entwicklung des Milchwerkes entscheidenden und charakteristischen Abschnitte zu zeichnen. Zunächst kam es darauf an, im Erfassungs- und Absatzgebiet alle Milch erzeugenden Betriebe zu gewinnen, insbesondere jene Gemeinden und Genossenschaften, die nach dem am 1. Juli 1928 neu geschaffenen Zweigbetrieb Singen ablieferten. Nach und nach wurde das Einzugsgebiet ausgeweitet; so am 1. Januar 1930 um das Gebiet der (übernommenen) Milchzentralgenossenschaft Villingen, am 1. November 1930 um das mit dem Milchhof Freiburg i. Br. aufgeteilte Gebiet der aufgehobenen Milchzentrale Hüfingen, und am 15. Mai 1931 um das Gebiet der Milchzentrale Donaueschingen (bis dahin Sammelstelle der städt. Karlsruher Milchzentrale).

Das Reichsmilchgesetz vom 30. Juli 1930 (im Radolfzeller Gebiet mit Wirkung ab 1. 7. 32) unterstützte diese Bestrebungen, indem es mit Hilfe des § 38 den Zusammenschluß der Milcherzeuger im Verbandsgebiet Bodensee-Schwarzwald (26. April 1932) förderte, wobei das Milchwerk Radolfzell die Geschäftführung erhielt. Diese milchwirtschaftliche „Politik" setzte nach 1933 auch das „Dritte Reich" fort, obgleich die NS-Partei vor 1933 das Reichsmilchgesetz bekämpft hatte. Der neu gegründete Reichsnährstand mit seinen Organisationen des Reichsbauernführers, den Landes- und Kreisbauernschaften und den Ortsbauernführern erkannte sehr rasch die Bedeutung des Milchwerkes als Instrument der Ernährungswirtschaft und mischte sich fortan in die Interna des Betriebes nicht ein, auch nicht nach Verkündigung des ersten Vierjahresplanes am 18. Oktober 1936. Die Mitgliederzahlen stiegen stark an, 1937 überschritten die Milchanlieferungen erstmals die 100 000-Liter-Grenze pro Tag. 1940 waren es 200 000 Liter pro Tag. Höhepunkt der Milchanlieferung im NS-Staat war das Jahr 1942 mit fast 90 Mio. Litern, die 1947 auf 49 Mio. Liter absanken. Danach ging es wieder aufwärts, bis 1960 124 Mio. Liter im Jahr erreicht wurden.

Eine weitere für die Entwicklung des Betriebes wichtige Entscheidung war die Verarbeitung der Milch zu Butter, Käse und Trockenmilch sowie vor allem die Einführung der Rahmablieferung (1927/28 Schaffung von 12 Rahmstationen Rohrdorf, Göggingen, Schwäblishausen, Wangen bei Ostrach, Jettkofen, Ostrach, Ruschweiler, Wittenhofen, Homberg, Markdorf, Bermatingen und Weildorf). 1930 bereits überstieg die Rahmanlieferung mit 31,9 % die Verarbeitung im Werk mit 27,5 %; Höhepunkt war das Jahr 1936 mit 73,9 %, 1961 waren es 66,2 % Rahm- und 33,8 % Milchanlieferung. Die Gründe für diese Umstellung waren: Die Ablieferung von Milch aus 268 Gemeinden von Kluftern bis Gutach in Radolfzell und in den Außenbetrieben hätte sehr großer Anlagen bedurft (trotz eigener Milchtrocknerei seit 1929). Die Kosten für den Rücktransport der in der Landwirtschaft benötigten Magermilch entfielen, und die Rahmstationen lieferten ungleich mehr Milchfett, als dies bei Vollmilchlieferung der Fall gewesen wäre.

Trotz der Ausweitung des Milchwerks mit den entsprechenden organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Maßnahmen entstand in Radolfzell kein Mammutbetrieb, da Erfassung und Absatz dezentralisiert blieben und weil in den Rahmstationen die Entrahmung bereits stattfand, so daß der Rahm nur noch zur Verarbeitung nach Radolfzell und später auch nach Villingen kam. Das Milchwerk besitzt heute insgesamt 5 Zweigbetriebe: bereits am 1. Juni 1924 war der Zweigbetrieb Konstanz gegründet worden, gefolgt von den Zweigbetrieben Singen (1. Juli 1928), Villingen (1. Januar 1930) mit den Außenstellen Triberg und Hornberg, die während des zweiten Weltkrieges erst errichtet wurden, Überlingen (1. April 1953) und Donaueschingen (1. Januar 1954). In diesen Zweigbetrieben erfolgen Erfassung, Verkauf und Großhandel in großer Selbständigkeit, der Hauptbetrieb und die 5 Zweigbetriebe waren und sind nahe an Erzeuger und Verbraucher.

Das wohl schwierigste und vielleicht auch gefahrvollste Unternehmen war die Tbc-Ausmerzung des Rinderbestandes im Einzugsgebiet, das Durchsetzen des sogenannten Radolfzeller Planes, nach langer Vorbereitung durch Adolf Armbruster von der ordentlichen Generalversammlung am 25. April 1953 beschlossen und in zwei Abschnitten bis 1957 verwirklicht. Man entschloß sich zu diesem Kraftakt, der zwangsläufig nicht wenige Ungerechtigkeiten mit sich brachte, vor allem aus folgenden Überlegungen: eine volle Freimachung erforderte eine rasche Durchführung, um Neuinfektionen zu vermeiden. Ein rasches Verfahren bedurfte aber außer den ERP- und Staatszuschüssen noch weiterer eigener Mittel:

Vom 1. April 1956 ab bezahlte das Milchwerk Radolfzell eine Anerkennungsprämie von 4 Pfg. pro Liter Milch. Eine getrennte Ablieferung und Behandlung aus Tbc-freien Ställen war nicht möglich. Die Erzeuger Tbc-freier Milch lehnten auf Dauer die Vermischung ihrer Milch mit der anderen Milch ab. Dank der Hilfe aller Stellen, eines hoch anzuerkennenden Gemeinschaftsgeistes der Milcherzeuger und unerschütterlicher eigener Standfestigkeit gelang das Vorhaben: Am 1. April 1956 kamen bereits 97,06 % der angelieferten Milch aus anerkannt Tbc-freien Ställen, bis Ende des Jahres waren alle Lieferanten-Ställe Tbc-frei. Das Radolfzeller Vorgehen – das Milchwerk war die erste Großmolkerei Badens und der Bundesrepublik, die nur Tbc-freie Milch annahm – zwang danach auch die übrigen Milchzentralen im Regierungsbezirk Südbaden, dasselbe zu tun. Adolf Armbruster wurde für diesen Erfolg als erster Nichtveterinär am 25. Oktober 1958 mit der „Nieberle-Medaille" für Förderung aller Bestrebungen zur hygienischen Milchgewinnung und Bekämpfung der Rindertuberkulose ausgezeichnet.

Am 14. April 1962 übergab der 72jährige Direktor Armbruster die Geschäftsführung des Milchwerkes Radolfzell seinem Nachfolger Dr. Karl Wurster. In vier schicksalhaften Zeitabschnitten unserer jüngsten Geschichte hat der Diplomlandwirt und Raiffeisenmann seine ganze Kraft und seine ganze Zeit – Muße, Geselligkeit, Vereine spielen in seinem Leben kaum eine Rolle – der Förderung der heimischen Landwirtschaft und der Entwicklung des Radolfzeller Milchwerkes gewidmet: in der Zeit der Weimarer Republik, während der NS-Diktatur, während der für das Werk schwierigen Besatzungszeit und in der Bundesrepublik. 1926 hatte das Milchwerk mit 36 Lieferanten begonnen; 1961 waren ihm angeschlossen 224 Milchgenossenschaften und 28 direkt liefernde Gutsbetriebe.

Direktor Adolf Armbruster hat diese Entwicklung eingeleitet und maßgeblich beeinflußt, er war mitunter ein hartnäckiger Verfechter der von ihm in gründlichen Studien und aus genauer Detailkenntnis der bäuerlichen Wirtschaft heraus als zukunftsträchtig erkannten notwendigen milchwirtschaftlichen Maßnahmen; er besaß ein gutes Rednertalent und wußte die Landwirte sowie die Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder als anerkannter Fachmann stets zu überzeugen. So war er auch in mehreren Fachorganisationen tätig: Mitglied der Butternotierungskommission und Börsenausschußmitglied der „Süddeutschen Butter- und Käsebörse Kempten (Allgäu) e. V.", Vorstandsvorsitzender der „Molkereizentrale Baden eGmbH in Karlsruhe", Aufsichtsratsmitglied der „Milch-, Fett- und Eier-Kontor GmbH Hamburg" und Mitglied des Fachausschusses für genossenschaftliche Milch- und Eierverwertung des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. Bonn. Außer der erwähnten „Nieberle-Medaille" durfte Adolf Armbruster zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen für sein hingebungsvolles und erfolgreiches Wirken entgegennehmen, u. a. das Bundesverdienstkreuz I. Klasse (1954), die „Goldene Ehrennadel" des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. für 40jährige verdienstvolle Tätigkeit (1958), die silberne „Dr. Otto-Merkt-Medaille" für hervorragende Verdienste um die Allgäuer und süddeutsche Milchwirtschaft und die baden-württembergische Staatsmedaille in Silber für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Milchwirtschaft.

Herbert Berner

Professor Dr. Karl-Siegfried Bader 65 Jahre

Am 27. August 1970 wurde unser Ehrenmitglied Universitätsprofessor Dr. Karl Siegfried Bader 65 Jahre alt. Wir wünschen Herrn Prof. Dr. Bader viele Jahre weiteren erfolgreichen Wirkens – eines Wirkens, an dessen wissenschaftlichen Erträgen der Hegau-Geschichtsverein schon in den vergangenen Jahren bei zahlreichen Gelegenheiten teilhaben durfte.

Sucht man das wissenschaftliche und berufliche Wirken von Professor Dr. Bader zu umreißen, so steht man mit Staunen vor der Vielfalt der Arbeitsgebiete, auf denen er Wesentliches und Bleibendes geleistet hat. Die Zürcher Festschrift, die ihm zu seinem 60. Geburtstag von Freunden und Mitarbeitern gewidmet wurde, zählt allein bis Ende 1964 über 300 eigene Veröffentlichungen und mehr als 250 Besprechungen auf; dazu kommen zahlreiche Dissertationen, die von ihm angeregt und von seinen Schülern an den Universitäten Freiburg, Mainz und Zürich ausgearbeitet worden sind. Die Veröffentlichungen Baders umgreifen die Gebiete des modernen wie des historischen Strafrechts, vor allem aber das der Rechtsgeschichte im weitesten Sinn, der Rechtlichen Volkskunde, der Rechtssprache, der Wissenschaftsgeschichte. Neben der Arbeit des Gelehrten, die sich in diesen Veröffentlichungen niederschlägt, stand fast ein Vierteljahrhundert lang auch die prak-